

DER KOPF DER WO

Dr. Gisevius, ein Zeuge der zu sprechen wagt



Dr. Gisevius

C.D. Zum erstenmal seit Görings theatralischem und anmassendem Auftreten ist beim Nürnberger Prozess wieder ein Mann in Erscheinung getreten, der die Aufmerksamkeit der Welt oder wenigstens der Denkenden in der Welt auf den NürnbergerKriegsverbrecher-Prozess zu lenken vermochte. Dieser Mann war kein Angeklagter, kein Ankläger und auch kein Richter, sondern nur einfacher Zeuge, Dr. Hans Bernd Gisevius.

Woher kommt das?

Sicher zum Teil, weil Gisevius ausserordentlich wichtige Dinge zu entdecken hatte, denn aber vor allem auch, weil in der Person von Gisevius endlich wieder ein Deutscher in einem tiefem Sinn zum Ankläger wird und damit die Rolle übernimmt, die von Rechts wegen in diesem Prozess von Anfang an von den Deutschen hätte übernommen werden sollen. Es war seit jeher die grosse Schwäche des Nürnberger Prozesses, dass dort als Richter und Ankläger nur Feinde, nicht aber Deutsche auftraten. Damit aber würde der Prozess in den Augen der Weltöffentlichkeit und noch mehr in denen der Deutschen — möchten im übrigen auch alle Möglichkeiten zum Schutz und zur Verteidigung der Angeklagten noch so sorgfältig gewahrt sein, — doch irgendwie zu einer blossen Aburteilung des geschlagenen Feindes.

Nun hat sich der Nationalsozialismus sich in den Jahren seiner Herrschaft so Grauensvolles zuschulden kommen lassen, dass er gewiss von sich aus keine Ansprüche auf Milde oder auch nur auf Gerechtigkeit erheben dürfte. Aber eben das ist es: ein Prozess, wenigstens wenn er in der Gedankenwelt einer liberalen Humanität geführt wird, ist nicht nur eine Angelegenheit der Schuldigen und der zu Verurteilenden, sondern ebenso sehr auch eine Angelegenheit der Richter und der Ankläger. Sie können, wenn von den Bahnen eines über uns allen schwebenden Rechtes abgewichen wird, ebenso sehr, ja noch leichter an ihrer Seele Schaden leiden als die Angeklagten, um die es in diesem konkreten Falle — man darf wohl sagen — kaum noch schad ist.

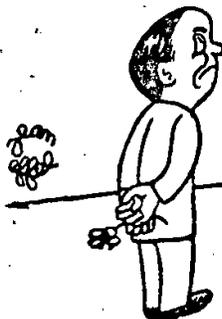
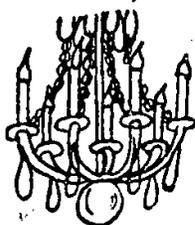
Durch das Auftreten von Dr. Gisevius als Ankläger aber ist der Prozess von Nürnberg, wenn auch nicht in der Form, so doch dem Sinne nach aus seinem bisherigen Circulus vitiosus herausgeführt worden. Das haben am ehesten und am stärksten die Angeklagten, besonders ein Reichsmarschall Göring gespürt, die sofort heftiger gegen diesen Zeugen Stellung genommen haben, als bisher je gegen einen ausländischen Ankläger, denen gegenüber sich der ehemalige Reichsmarschall bloss stolz in Positur setzte und die Rolle eines deutschen Märtyrers mimte.

Das kommt sicher zu einem guten Teil daher, dass, wie schon gesagt, eben Gisevius selbst ein Deutscher ist. Gross, schwer, oft in seinem Humor etwas laut, oft auch ein wenig anmassend und selbststücker, aber immer geschickt und

unbestechlich, ist Gisevius nicht umsonst ein treuer Freund und Anhänger des Pastors Niemöller geblieben, der seine Laufbahn als U-Bootkommandant begann, um dann, als das Gewissen ihn rief, als unbestechlicher Streiter in den Dienst Christi einzutreten.

Als Sohn eines hohen Verwaltungsbeamten 1904 in Arlsberg Westfalens geboren, besuchte Gisevius die Schule in Berlin und dann das dortige Lichtfelder Gymnasium. Er studierte Jura in

beiden Büchern und dem Buch von Gisevius ist deshalb nicht angebracht, weil eben Männer wie Otto Strasser und Heiden Schriftsteller, Journalisten und Pamphletisten im besten Sinne des Wortes sein wollten, während Gisevius seiner Herkunft und seinem Wesen nach ein kluger Polizeimann, ein mutiger und klarsehender Beamter war, der sein Bestes unter den gegebenen Verhältnissen niemals in der Rolle eines Agitators, sondern nur in derje-



An der Aussenministerkonferenz:

— Meine Herren, das ist so klar, wie zwei mal zwei drei gibt.

Marburg, München und Berlin und wurde einige Jahre vor der Machtergreifung Hitlers, Referendar im Dienste des preussischen Staates.

In seinem Buch «Bis zum bitteren Ende», das eben in zweiter Auflage bei Fretz & Wasmuth, Zürich, erschienen ist und das in der ganzen Schweiz einen Erfolg hatte, wie seit dem Erscheinen von Rauschnings Gesprächen mit Hitler kaum ein Buch, schreibt Gisevius über sich selber: «Beim Versuch, die Beamtenlaufbahn zu ergreifen, geriet ich sofort in die revolutionären Stürme hinein. Ich wurde von ihnen an die verschiedensten Stellen verschlagen, fast wäre ich in ihnen umgekommen, und nun glaube ich es meinen toten Freunden und mir selber schuldig zu sein, die wichtigsten Erlebnisse und Eindrücke festzuhalten.»

Man wirft Gisevius vor, seine offene Stellungnahme gegen den Nationalsozialismus komme reichlich spät. Ein Kritiker seines Buches «Bis zum bitteren Ende» schreibt im «St. Galler Tagblatt»: «Otto Strasser schrieb sein Buch über den 30. Juni im Winter 1934, Konrad Heiden sein Werk über Hitler 1935. Beide warfen dem Mächtigen den Fehdehandschuh hin, sie, die Kleinen, Alleinstehenden. Dem raffinierten Vertuschenden, dem ängstlichen Verheimlichenden, der Nebelwand tanzender Propagandalüge setzten sie verantwortungsvoll ihre Erkenntnisse entgegen, mochte dann das Brot der Emigration noch so bitter schmecken. Und Gisevius, der Kluge und Einsichtige? Er fand den Mut zur Veröffentlichung Anno 1946. Sein Buch wäre eine Tat gewesen, wenn es ein Jahrzehnt früher erschienen wäre.»

nigen des aktiven Oppositionellen und des Verschwörers spielen konnte.

Und er hat diese Rolle dann auch tapfer gespielt. Er, der dank seiner Stellung die Möglichkeit hatte, ins Ausland zu reisen, übernahm die gefährliche Rolle eines Verbindungsmannes zwischen der deutschen Opposition und den Alliierten, insbesondere den Amerikanern. Und als er kurz vor dem 20. Juli nach Deutschland zurückkehrte, ahnten seine Freunde in der Schweiz, selbst wenn sie nichts Genaueres wussten, dass dieser Mann wirklich mit seinem Leben spielte. Tatsächlich hörte man dann auch nach dem missglückten Attentatsversuch gegen Hitler nichts mehr von Gisevius. Wie durch ein Wunder gelang es ihm nach dem Fehlschlag des Attentates unterzutauken. Fast jede Nacht musste er, von Himmlers Wechsellern gehetzt, seinen Wohnsitz wechseln, ehe es ihm nach Monaten gelang, durch Helfershelfer mit alliierten Stellen in Verbindung zu treten, die

ihm einen gefälschten SS-Diplomatenpass zukommen liessen, dank dem er drei Monate vor Kriegsende in die Schweiz fliehen konnte. «Lions cub» und später einfacher «cub», das Löwenbaby, war das Deckwort für die atillierten Helfershelfer, wenn sie von Gisevius sprachen. Ein Wort, das den Mann treffend zeichnet und zum mindesten andeutet, dass aus dem Baby noch ein grosser und starker Löwe werden kann. In Nürnberg jedenfalls hat dieses Löwenbaby schon so zu brüllen verstanden, dass es selbst dem ausgekochten Kriegsverbrecher und alten Löwenbändiger Göring recht peinlich in den Ohren klang.

Trotz allem aber ist die Rolle eines Mannes wie Gisevius für den abstrakten Normoralisten sicher nicht leicht zu verstehen. Es muss im Wesen eines solchen Mannes liegen, dass er, ohne vom Uebel ergriffen zu werden, sich weiter als andere in das Uebel einlassen kann. Wenn man heute Gisevius ein Wappen zusprechen wollte, so müsste man ihm den Salamander der Alchimisten verleihen, mit dem Wahlspruch «nutrisco et extinguo» «Ich ernähre mich aus dem Feuer und verlösche es».

Eben aus dieser seiner Natur heraus hat sich auch ein Mann wie Gisevius, das spürt man aus seinem ganzen Buch, irgendwie in der Gefahr wohlgeföhlt. Er ging wirklich durch sie und durch das Böse, wie der Salamander durch das Feuer. Das macht ihn und sein Buch mit einem gewissen Recht vielen Menschen unheimlich. Der grimmige Humor, mit dem der Autor von all dem Grauensvollen spricht, das um ihn geschah, der gleiche grimmige Humor, mit dem er auch von den Gefahren spricht, die ihn umlauernten, wirkt ganz sicher bis zu einem gewissen Grade erschreckend. Aber es brauchte gerade diese, wenigstens scheinbare Kältschnäuzigkeit und es brauchte gerade diese Art von grimmigem Humor, um sich in der deutschen Hölle überhaupt am Leben zu erhalten und um diese wenigstens im Rahmen des Möglichen bekämpfen zu können.

Und wenn es Gisevius auch nicht gelungen ist, und nicht gelingen konnte, aus diesem Kampfe als Sieger hervorzugehen, so ist es doch ganz gewiss gut, dass überhaupt jemand diesen Kampf so geführt hat und ihn, wenn auch nicht als Sieger, so doch wenigstens als Ueberlebender überstanden hat. Denn damit, dass Gisevius heute als Ankläger gegen die deutschen Machthaber von gestern auftreten kann, ist wenigstens ein Deutscher da, der aus genauer Kenntnis der Dinge, die geschehen sind, offen und eindeutig gegen die Naziverbrecher aufstehen und als Deutscher, ja, bis zu einem gewissen Grade im Namen des deutschen Volkes, zum Ankläger werden kann. Denn Gisevius ist mehr als nur ein blosser Privatmann, er ist der Wortführer einer einst geachteten deutschen Beamten- und Richterklasse, die unter dem Nationalsozialismus in vielem versagt hat, die aber doch wieder ihre Rolle spielen muss, wenn Deutschland gesunden soll.